

Hohe Schule der Photographie

Walter Wachter in der Galerie des TaK

-elv- Man hat sich oft darüber gestritten, unter welche Ueberschrift man die Photographie einordnen könnte. Ist sie die Handarbeit eines Technikers, ist sie etwas Erlernbares, oder verlangt sie den Intellekt eines Künstlers? Ich glaube, ein guter Photograph braucht von beiden Gebieten eine ganze Menge. Das Gespür und das Empfinden für das Motiv, für die aussagekräftige Szene, die dann mit technischer Konsequenz sozusagen im Kunsthandwerk im Labor oder Atelier in die optimalste, sichtbare Form gebracht wird. Aus der bildnerischen Kunst kennen wir den Begriff des «phantastischen Realismus». Walter Wachter ist einer jener Photographen, der das Gegenständliche durch ein sehr persönliches «Objektiv» in einen neuen Blickwinkel setzt. Wenn man sich in das eine oder andere der 39 Exponate vertieft, die in der Galerie des Theaters am Kirchplatz ausgestellt sind, erlebt man den Zauber der Natur in den «Holzstrukturen aus unserer Bergwelt» wie auch den Menschen in der Natur unter dem Schleier von südlicher Armut.

Bleiben wir in unsern Breiten. Wachters Studien über Holzstrukturen beeindrucken nicht nur durch ästhetische Ausstrahlung. Sie vermitteln einem zusätzlich ein schlechtes Gewissen, dass man nur zu oft am Asphalt einer Strasse oder am Panorama hängenbleibt und das kostbare Detail nicht mehr sieht, nicht mehr bewusst in sich aufnimmt. Walter Wachter beweist, dass man auch mit der Kamera ein Poet sein kann, der Formen, Kontraste und Farben gestaltet und dem Beschauer neue Empfindungen und Denkprozesse beschert. In der Einladungskarte war weiter zu lesen: «Aus seinem journalistischen Schaffen zeigt die Ausstellung

Photographien aus Venezuela und von den Canarischen Inseln». Bleiben wir beim Titel «Pflüger». Dem kargen Land versuchen die Bauern Kartoffeln abzutrotzen. Kamele ziehen den Pflug durch die staubige Vulkanerde. Schweiss und Hitze liegt über dem Pfad. Das ganze Bild hat für uns etwas Deprimierendes, auch wenn man als Eingeweihter weiss, dass dann allerdings auf den Canarischen Inseln die grössten Kartoffeln der Welt wachsen und ein einziges Prachtexemplar über 20 oder 30 Kilogramm wiegen kann. Bei den «Fischern» fasziniert die Beziehung Meer — Boote — Menschen, beim «Bergkirchlein» in den Anden das Opium des Elends, das auf eine weissgetünchte Fassade gekritzelte «Ave Maria», unter dem ein zerlumptes Kind in einer Mischung von Neugier und Apathie in die Kamera schaut. Hier zeigt der Meister seines Fachs, wie bei manch anderem Bild, nicht nur Oberfläche, sondern das, was selbst hinter der Kulisse von Phlegma und — von uns aus gesehen — Resignation noch zu finden ist.

Oswald Ruppen, der Redaktor der Schweizerischen Photorudschau, sprach die einführenden Worte und sagte viel Interessantes über Photographie und Walter Wachter. Etwa dass letzterer 10 Jahre lang in Venezuela im Dienste der Oelindustrie Erfahrungen sammeln konnte und nach seiner Rückkehr 1958 nach Schaan ein eigenes Photoatelier eröffnete und sich durch viele — auch preisgekrönte — Publikationen und filmische Arbeiten dem Publikum und der Fachwelt mit Erfolg präsentieren konnte. Fazit: Eine Ausstellung, die Besuch, Auseinandersetzung und sicher auch einen Einkauf wert ist.

